



Stadt Erlangen – Kulturamt
Abteilung Festivals und Programme
Annika Gloystein
Gebbertstraße 1
91052 Erlangen – Deutschland

Tel. +49 (0)9131 86-1031
Fax: +49 (0)9131 86-1411
annika.gloystein@stadt.erlangen.de
www.comic-salon.de

Presseinformation

Erlangen, 12. April 2024

21. Internationaler Comic-Salon Erlangen – 30. Mai bis 2. Juni 2024

Max und Moritz-Preis 2024: Jury nominiert 25 Titel
Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk an Joann Sfar
Spezialpreis der Jury an Barbara Yelin

Im Rahmen des 21. Internationalen Comic-Salons Erlangen, der vom 30. Mai bis 2. Juni 2024 stattfindet, wird zum 21. Mal der Max und Moritz-Preis verliehen, die wichtigste Auszeichnung für grafische Literatur und Comic-Kunst im deutschsprachigen Raum. 25 Titel wurden durch die Jury nominiert, sieben von neun Preisträger*innen werden erst am 31. Mai 2024 im Rahmen der Max und Moritz-Gala bekannt gegeben. Der Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk steht bereits jetzt fest: Mit Joann Sfar wird einer der vielseitigsten Künstler Frankreichs und einer der produktivsten zeitgenössischen Comic-Künstler überhaupt mit dem Max und Moritz-Preis für sein Lebenswerk geehrt. Der Spezialpreis der Jury geht an Barbara Yelin für ihre tiefgreifende künstlerische Auseinandersetzung mit Menschen und deren Erfahrungen von Verfolgung, Krieg, Flucht und Gewalt sowie ihr nachhaltiges Engagement gegen Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit.

Am Abend des 31. Mai werden im Rahmen der Max und Moritz-Gala die Preisträger*innen in den Kategorien „Bester deutschsprachiger Comic“, „Bester internationaler Comic“, „Bester Sachcomic“, „Bester Comic für Kinder“ und „Bestes deutschsprachiges Comic-Debüt“ verliehen, ebenso der/die beste deutschsprachige Comic-Künstler*in sowie der Max und Moritz-Publikumspreis. Für letzteren können ab 19. April online Vorschläge eingereicht werden, anschließend wird über die meistgenannten Titel abgestimmt.

Der Max und Moritz-Preis wird durch eine von der Stadt Erlangen berufene unabhängige Fachjury vergeben und trägt seit 40 Jahren wesentlich zur künstlerischen und gesellschaftlichen Anerkennung des Comics in Deutschland bei. Mit dem Preis wird die Arbeit herausragender Künstler*innen gewürdigt, verdienstvolle Verlagsarbeit bestärkt, auf Nachwuchstalente aufmerksam gemacht und die qualitative Auseinandersetzung mit grafischer Literatur gefördert.

Der Jury für den Max und Moritz-Preis gehören in diesem Jahr an: Christian Gasser (Autor, Dozent an der Hochschule Luzern – Design & Kunst), Andrea Heinze (Journalistin, Berlin), Andreas C. Knigge (Journalist und Publizist, Hamburg), Katinka Kornacker (Geschäftsführerin COMIX – Comicbuchhandlung Hannover), Isabel Kreitz (Comic-Zeichnerin, Hamburg), Christine Vogt (Leiterin der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen) und Bodo Birk (Leiter des Internationalen Comic-Salons Erlangen).

Max und Moritz-Preis 2024
Die 25 nominierten Titel
in alphabetischer Reihenfolge

Aaron von Ben Gijsemans (Übersetzung: Rolf Erdorf). Edition Moderne
Boris, Babette und lauter Skelette von Tanja Esch. Kibitz
Columbusstraße von Tobi Dahmen. Carlsen
Der große Reset von Ika Sperling. Reprodukt
Der Letzte löscht das Licht von Tobias Aeschbacher. Helvetiq
Die große Leere von Léa Murawiec (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne
Drei oder vier Bagatellen von Franz Suess. avant-verlag
Fungirl von Elizabeth Pich (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne
Fürchten lernen von Nando von Arb. Edition Moderne
Genossin Kuckuck von Anke Feuchtenberger. Reprodukt
Heroes von Inio Asano. (Übersetzung: Jan-Christoph Müller). Tokyopop
Hör nur, schöne Márcia von Marcello Quintanilha. (Übersetzung: Lea Hübner). Reprodukt
Juliette. Gespenster kehren im Frühling zurück von Camille Jourdy. (Übersetzung: Lilian Pithan). Reprodukt
Merel von Clara Lodewick. (Übersetzung: Christiane Bartelsen). Carlsen
Nika, Lotte, Mangold! Immer was los! von Thomas Wellmann. Rotopol
Oblomowa von Tina Brenneisen. Parallelallee
Paper Girls. Die komplette Geschichte von Brian K. Vaughan, Cliff Chiang, Matt Wilson und Jared Fletcher. (Übersetzung: Sarah Weissbeck). Cross Cult
Saturn Return von Akane Torikai. (Übersetzung: Antje Bockel). Carlsen
Scheiblettenkind von Eva Müller. Suhrkamp
Seek You. Eine Reise in die Einsamkeit von Kristen Radtke. (Übersetzung: Boris Kenov). Helvetiq
Seid befreit von Sandra Rummler. avant-verlag
Snapdragon von Kat Leyh. (Übersetzung: Matthias Wieland). Reprodukt
Tsai Kun-lin von Pei-yun Yu, Jian-xin Zhou. (Übersetzung: Johannes Fiederling). Baobab Books
United Queerdom von Kate Charlesworth. (Übersetzung: Hanna Reininger). Carlsen
Weltraumpolizistin Oma Gurke von Patrick Wirbeleit und Stephan Lomp. Kibitz

Leseproben der nominierten Titel sind unter www.comic-salon.de/de/nominierungen verfügbar, Videos zu den einzelnen Nominierungen ab Mitte Mai.

Max und Moritz-Preis 2024
Publikumspreis

Auch in diesem Jahr ist das Publikum wieder aufgefordert, selbst einen Max und Moritz-Preis zu vergeben. Vom 19. April bis 3. Mai können Vorschläge über die Social Media-Kanäle des Internationalen Comic-Salons – Facebook und Instagram – oder an die Mail-Adresse maxmoritz.publikum@stadt.erlangen.de gesandt werden. Für den Publikumspreis können Comics, Mangas, Graphic Novels und Web-Comics vorgeschlagen werden, die seit Juli 2022 auf Deutsch veröffentlicht wurden, ganz gleich ob es sich um deutschsprachige Eigenproduktionen oder Übersetzungen aus anderen Sprachen handelt. Pro Person sind bis zu drei unterschiedliche Vorschläge möglich. Die meistgenannten Titel gelten als für den Publikumspreis nominiert. Die finale Abstimmung erfolgt vom 10. bis 24. Mai auf der Website des Internationalen Comic-Salons, die Bekanntgabe am 31. Mai im Rahmen der Max und Moritz-Gala im Erlanger Markgrafentheater.

Max und Moritz-Gala

Moderation: Christian Gasser

Freitag, 31. Mai 2024, 20:30 Uhr

Markgrafentheater, Theaterplatz 2, 91054 Erlangen

Vorverkauf ab 20. April 2024

Wanderausstellung „Die besten deutschen Comics“

Bereits zum sechsten Mal werden die deutschsprachigen Max und Moritz-Preisträgerinnen und Preisträger 2024 in einer eigens dafür konzipierten Wanderausstellung mit dem Titel „Die besten deutschen Comics“ zwei Jahre lang auf Tour gehen.

Die DATEV eG ist im Jahr 2024 zum fünften Mal Titelsponsor des Internationalen Comic-Salons Erlangen. Als IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte sowie deren Mandanten wie z. B. mittelständische Unternehmen und kommunale Verwaltungen, gehört die Genossenschaft zu den größten privaten Arbeitgebern der Metropolregion Nürnberg und gleichzeitig zu den wichtigsten Softwarehäusern Europas.

Veranstalter

Stadt Erlangen – Kulturamt

Abteilung Festivals und Programme

Max und Moritz-Preis: Christine Auernheimer

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen – Deutschland

Tel. +49 (0)9131 86-1408

E-Mail: info@comic-salon.de

Website: www.comic-salon.de

Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen zum Lebenswerk-Preisträger Joann Sfar, zum Spezialpreis der Jury an Barbara Yelin sowie Texte der Jury zu allen nominierten Titeln.

Max und Moritz-Preis 2024

Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk:

Joann Sfar

Comic-Autor und Erzähler, Filmregisseur, Drehbuchautor und Romancier – mit Joann Sfar zeichnet die Jury des Max und Moritz-Preises einen der vielseitigsten Künstler Frankreichs und einen der produktivsten zeitgenössischen Comic-Künstler überhaupt mit dem Preis für ein herausragendes Lebenswerk aus. Seine Bücher kreisen um das Judentum, Glauben und Philosophie, reagieren auf politische und gesellschaftliche Ereignisse und beschäftigen sich mit Fragen der Biografie. Mit über 160 Publikationen ist Joann Sfar seit mehr als zwanzig Jahren ein großer und wichtiger Erneuerer des französischen Comics.

Sein in Deutschland bekanntestes Werk ist die 2001 gestartete Serie „Die Katze des Rabbiners“, die schon 2004 mit einem Max und Moritz-Preis ausgezeichnet wurde. Der Kater eines Rabbiners aus Algier, der, nachdem er einen Papagei gefressen hat, sprechen kann und als ironischer Kommentator seine philosophischen und religiösen Ansichten mitteilt, gehört zweifellos zu den genialsten Figuren-Erfindungen der jüngeren Comic-Geschichte. Die Serie, von der bislang zwölf Alben vorliegen, ist ein Welterfolg, wurde bereits in zwanzig Sprachen übersetzt und eroberte unter der Regie des Autors als Zeichentrickfilm die Kinoleinwände.

Geboren wurde Joann Sfar am 28. August 1971 in Nizza. Beeinflusst von den Erzählungen und Mythen seines jüdischen Elternhauses begann er schon früh mit dem Zeichnen eigener Geschichten. In seiner Geburtsstadt studierte er Philosophie, anschließend besuchte er die Nationale Akademie der Schönen Künste in Paris. Im „Atelier des Vosges“ (an der Place des Vosges im Pariser Marais gelegen) teilte er sich das Studio mit bekannten Kolleg*innen wie Marjane Satrapi, Émile Bravo, Riad Sattouf, Mathieu Sapin, Christoph Blain, David B. und Lewis Trondheim. Mit Trondheim hob Joann Sfar 2007 auch die Fantasy-Reihe „Donjon“ aus der Taufe, die heute mit über 50 Bänden Kultstatus erlangt hat.

Weitere wichtige Serien, die auf Deutsch vorliegen, sind unter anderem „Klezmer“ (ab 2007), „Professor Bell“ (ab 2004) und – für Kinder – „Desmodus der Vampir“ (ab 2006), daneben sind zahlreiche abgeschlossene Geschichten in Einzelbänden erschienen. In Frankreich werden außerdem seine Notizbücher verlegt, tausende eng beschriebener und mit Skizzen illustrierter Seiten, die als wichtiger Schlüssel zum Werk gelten, aber auch politische oder gesellschaftliche Fragestellungen kommentieren. Als Zeichner hat Sfar zu einem unverwechselbaren Stil gefunden, sein Repertoire reicht von skizzenhaften Illustrationen über feine Tuschezeichnungen bis zu Anleihen bei der Malerei. Als Autor erzählt er Geschichten nie lückenlos, sondern lässt Raum für die eigene Fantasie.

Mit dem Spielfilm „Gainsbourg – der Mann der die Frauen liebte“ debütierte Joann Sfar 2010 erfolgreich als Regisseur und wurde 2011 mit dem „César“ ausgezeichnet. 2013 folgte mit „Der Ewige“ sein erster Roman. Zuletzt ist im avant-verlag der autobiografische Comic „Die Synagoge“ erschienen, pünktlich zum Internationalen Comic-Salon wird der nächste Teil seiner Autobiografie unter dem Titel „Der Götzendiener“ vorliegen.

Das Stadtmuseum Erlangen würdigt Joann Sfar anlässlich des 21. Internationalen Comic-Salons mit seiner ersten retrospektiven Ausstellung in Deutschland und die Jury des Max und Moritz-Preises ehrt ihn als einen der wichtigsten lebenden Comic-Künstler für ein bereits jetzt herausragendes Lebenswerk, das in den nächsten Jahren ganz sicher noch mit vielen genialen Geschichten bereichert wird.

Comics in deutscher Sprache (Auswahl):

- Petrus Grumbart. Splitter, Bielefeld 1998, im Vertrieb über avant-verlag, Berlin 2004
- Donjon (mit den Unterserien „Parade“ und „Monster“). zus. mit L. Trondheim u. a., bislang 53 Bände, Reprodukt, Berlin 1999–2024
- Professor Bell. 5 Bände (Bd. 3–5 zus. mit H. Tanquerelle), avant-verlag, Berlin 2004–2011
- Pascin. avant-verlag, Berlin 2006
- Die kleine Welt des Golem. avant-verlag, Berlin 2006
- Desmodus der Vampir. 4 Bände. avant-verlag, Berlin 2006–2007
- Klezmer. 5 Bände. avant-verlag, Berlin 2007–2017
- Der kleine Prinz. Carlsen, Hamburg 2009
- Sokrates der Halbhund. 3 Bände, zus. mit C. Blain, Reprodukt, Berlin 2011

- Chagall in Russland. avant-verlag, Berlin 2012
- Vampir. avant-verlag, Berlin 2013
- Aspirine. avant-verlag, Berlin 2014
- Die Katze des Rabbiners. 4 Sammelbände. avant-verlag, Berlin 2014–2022; Band 5: avant-verlag, Berlin, Oktober 2024
- Der Traum des Apachen. Eine Hommage an Leutnant Blueberry. zus. mit C. Blain, Egmont, Berlin 2020
- Die Synagoge. avant-verlag, Berlin 2023
- Der Götzendiener. avant-verlag, Berlin, Juni 2024

Preise und Auszeichnungen (Auswahl):

- 1997 – Prix René Goscinny
- 1998 – Alph'Art Coup de Cœur in Angoulême
- 2002 – Yellow Kid in Lucca
- 2003 – Prix Oecuménique de la Bande Dessinée in Angoulême
- 2004 – Prix de album Jeunesse 7-8 ans in Angoulême
- 2004 – Max und Moritz-Preis als Bester Szenarist für „Die Katze des Rabbiners“
- 2006 – Will-Eisner-Award für „Die Katze des Rabbiners“
- 2009 – Essentiel Jeunesse du festival d'Angoulême für „Der kleine Prinz“
- 2011 – Filmpreis „César“ für „Gainsbourg – Der Mann, der die Frauen liebte“ (Bestes Debüt)
- 2012 – Filmpreis „César“ für „Die Katze des Rabbiners“ (Bester Trickfilm)
- 2014 – Officier de l'ordre des Arts et des Lettres
- 2024 – Max und Moritz-Preis für ein herausragendes Lebenswerk

Max und Moritz-Preis 2024

Spezialpreis der Jury:

Barbara Yelin

Die Jury des Max und Moritz-Preises 2024 würdigt Barbara Yelins tiefgreifende künstlerische Auseinandersetzung mit Menschen und deren Erfahrungen von Verfolgung, Krieg, Flucht und Gewalt sowie ihr nachhaltiges Engagement gegen Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit.

Ihr viel beachtetes aktuelles Buch „Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung“ erzählt von einer jüdischen Frau, die im Holocaust als Kind drei Konzentrationslager überlebt hat und von den traumatischen Folgen für ihr Leben. Gleichzeitig transportiert es eine universelle Botschaft von Selbstbehauptung, Selbstermächtigung und von der Hoffnung und der Kraft des Lebens. Ein weiteres Mal beweist Barbara Yelin, dass es ihr wie kaum einer anderen Künstlerin gelingt, durch ihre atmosphärisch dichten Zeichnungen und die Möglichkeiten des Comics eine Sprache für das Unsagbare zu finden.

Dabei geht es Barbara Yelin nicht nur um Vergangenheitsbewältigung. In Zeiten globaler Multikrisen, von Krieg, Terrorismus und wachsendem Rechtsextremismus ist es ihr vielmehr ein dringendes Anliegen, die Gegenwart in den Blick zu nehmen, den Dialog zu fördern und dabei immer wieder den Menschen und die Menschlichkeit ins Zentrum zu rücken. Sie wirkt maßgeblich in zahlreichen interdisziplinären Initiativen mit, die Kunst und Forschung verbinden. Stellvertretend sind das internationale Projekt „Survivor-Centered Visual Narratives“ zu erwähnen, die von Charlotte Schallié herausgegebene Anthologie und die Ausstellung „Aber ich lebe. Vier Kinder überleben den Holocaust“ oder das Symposium „Comics im Dialog mit den Wissenschaften“.

Barbara Yelin ist nicht nur eine der herausragenden Comic-Künstlerinnen ihrer Generation, gleichzeitig engagiert sie sich unermüdlich für die Vernetzung der Comic-Szene, die Weiterentwicklung der grafischen Literatur, deren Kommunikation in ein breites Publikum und in der Förderung anderer Künstler*innen, beispielsweise durch die Initiative „Comics in Bayern“. In unzähligen Lesungen, Gesprächen, Fernseh-, Radio- und Zeitungsinterviews vermittelt sie auf kluge und uneitle Weise die Chancen und Möglichkeiten der grafischen Literatur.

Aktuell initiierte und kuratiert sie gemeinsam mit Hannah Brinkmann, Nathalie Frank, Michael Jordan, Véronique Sina, Moritz Stetter und Birgit Weyhe die Aktion „Wie geht es dir? Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus“, bei der Menschen zu Wort kommen, die in Folge des 7. Oktobers

von Antisemitismus, Rassismus oder Muslimfeindlichkeit betroffen sind. Das wichtige Anliegen dieses Projekts ist es, Empathie und Dialog zu fördern, wo Polarisierung und Misstrauen vorherrschen.

Die Max und Moritz-Jury und die Stadt Erlangen danken Barbara Yelin dafür mit diesem Spezialpreis.

Aktuell: Barbara Yelin
Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung
Reprodukt, 2023

Max und Moritz-Preis 2024
Die 25 nominierten Titel
in alphabetischer Reihenfolge

Aaron
von Ben Gijsemans (Übersetzung: Rolf Erdorf)
Edition Moderne

Gleichförmig plätschern die Sommertage dahin, oft steht Aaron am Fenster – und ertappt sich, wie er immer öfter einen Fußball spielenden Jungen beobachtet. Bald kauft Aaron selbst einen Ball und versucht, den Jungen zum gemeinsamen Kicken zu überreden. Ben Gijsemans umkreist den inneren Konflikt eines jungen Manns, der – verwirrt, ja verstört von dem, was in ihm vorgeht – seine pädosexuellen Neigungen entdeckt und nicht weiß, wie er damit umgehen soll. Das Thema erfordert Mut und der künstlerische Umgang damit, im heutigen Kontext rascher Empörungen, ist eine Gratwanderung. Diese meistert Ben Gijsemans bravourös. „Aaron“ ist betont undramatisch erzählt. Die Seitengestaltung ist streng, oft wiederholen sich die Bilder mit leichten Variationen, die Aarons Gesten des Zögerns, seine Mimik des Zweifeln, seine wachsende Verzweiflung zum Ausdruck bringen. „Aaron“ ist kein mitreißendes Spektakel; wir müssen selbst nachvollziehen, was im Protagonisten vorgeht. Es ist beeindruckend, wie Ben Gijsemans das Erwachen der Pädosexualität in „Aaron“ vermittelt, ohne zu moralisieren und zu verurteilen. Das macht aus „Aaron“ eine unbehagliche, aber eindringliche Lektüre.

Boris, Babette und lauter Skelette
von Tanja Esch
Kibitz

Auf amüsante und ganz selbstverständliche Weise nähert sich Tanja Esch in diesem unterhaltsamen Buch dem Thema der Identitätssuche und des „Andersseins“. Boris erhält von seiner Nachbarin Lynette deren „Haustier“, das sie vor langer Zeit in einer Tierhandlung als Hamster gekauft hat. Doch ein Hamster ist Babette nicht und auch die anderen Versuche, sie einer Tierart zuzuordnen, misslingen. Babette ist gelb, kann sprechen und liebt Grusel und Skelette. Da Boris mit seinem Haustieranliegen bei seinen Eltern auf Ablehnung stößt – seine Mutter arbeitet ständig, ist zugewandt aber geistig abwesend, sein Vater putzt ständig und ist übertrieben ordentlich – geht er zu seinem Opa, der mit lauter ausgestopften Tieren zusammenlebt. Er hilft Boris „Knochen“ aus Ästen zu schnitzen und für Babette ein erstes Skelett zu bauen. Schließlich zieht Babette beim Opa ein und sie tauschen sich über das „Anderssein“ aus, das der Opa als dunkelhäutiger Zuwanderer in den 1970er-Jahren persönlich erfahren hat.

Columbusstraße
von Tobi Dahmen
Carlsen

Genau 500 Seiten misst „Columbusstraße“, im Untertitel „Eine Familiengeschichte, 1933–1945“. Es war ein Konvolut von Briefen, die Tobi Dahmen 2015 nach dem Tod seines Vaters fand und die ihn eintauchen ließen in die Vergangenheit. Herausgekommen ist ein Zeitdokument aus der ersten Reihe. Es beginnt in der Düsseldorfer Columbusstraße, im Geburtshaus von Tobi Dahmens Vater Karl-Leo, der als Kind Hitlers Kriegstrommeln miterlebt, den auf den Straßen eskalierenden Antisemitismus, die ersten Bombenangriffe und wie der Krieg nach seinen älteren Brüdern greift. Den einen versschlägt es an die Westfront, der andere liegt bei Stalingrad, dann ist auch sein Vater dran. Karl-Leo ist noch „der Kleine“ und drückt die Schulbank im zunehmend verwüsteten Düsseldorf. Tobi Dahmen schildert diese düsteren Jahre aus den jeweiligen Perspektiven der Beteiligten, womit ihm ein exzellent dokumentiertes und ebenso intensives wie dichtes Porträt derer gelungen ist, die sich blind haben mitreißen lassen.

Der große Reset von Ika Sperling Reprodukt

„Zuerst Corona, dann der Krieg, jetzt die Inflation. Es ist alles so gekommen, wie ich gesagt habe ...“ Eine furchtbare Situation, aber vielfach Realität: ein Familienmitglied driftet ab. Ika Sperling erzählt in ihrer ersten Graphic Novel schonungslos und dennoch einfühlsam, wie ein Vater in Verschwörungstheorien abtaucht und sich von seiner Familie entfernt. Man erkennt ihn gar nicht mehr – auch in der Zeichnung wird er zu einem amöbenhaften Gespenst. Mit zartem Strich und impressionistisch hingetupfter Grafik beschäftigt sich „Der große Reset“ mit dem Einfluss von Fakenews, Social Media und Meinungsblasen im Netz, mit gesellschaftlicher Spaltung und dem Auseinanderfallen von Familien. Dabei hat man nie das Gefühl, dass jemand denunziert wird, im Gegenteil: Wenn sich der Vater in Gegenwart seiner Tochter im Wartezimmer der Arztpraxis weigert, seine Maske aufzusetzen, leidet man mit ihr und schämt sich für ihn. Der erste Teil von Ika Sperlings Comic entstand als Bachelorarbeit bei Anke Feuchtenberger, ein Buch wurde daraus dank der Förderung der Berthold Leibinger Stiftung. „Der große Reset“ ist ein durchaus humorvoller Comic zu einem sehr relevanten Problem.

Der Letzte löscht das Licht von Tobias Aeschbacher Helvetiq

Drei Gauner dringen in ein unscheinbares Mehrfamilienhaus ein. Sie suchen eine Tasche – finden aber eine Katze, eine Cannabisplantage, allerhand Waffen, die Asche eines Verstorbenen, andere Gangster. Und den Tod. Denn alles läuft schief, was nur schiefgehen kann. Was beginnt wie eine muntere Gaunerklammer um ein Trio minderbemittelter Kleinkrimineller, entwickelt sich zur irrwitzigen, raffiniert erzählten Tragikomödie um ein Dutzend mehr und vor allem weniger cooler und souveräner Ganoven, die alle auf kuriose Weise ins Gras beißen. Am Schluss sind alle tot. Wie bei Shakespeare. Oder bei Tarantino. Dessen Einfluss räumt der junge Schweizer Tobias Aeschbacher dann auch unumwunden ein. Eine Verfilmung durch Tarantino tut allerdings nicht not: Sein Debüt „Der Letzte löscht das Licht“ funktioniert dank der großartigen Charaktere, der verzwickten Handlung, der Oscar-würdigen Dialoge und Running Gags und der schmissigen Zeichnungen ganz wunderbar auch und besonders als Comic.

Die große Leere von Léa Murawiec (Übersetzung: Christoph Schuler) Edition Moderne

Wer vergessen wird, stirbt. So einfach und unerbittlich ist das Gesetz, das die Metropole beherrscht, in der Manel Naher lebt. Die idealistische Manel verweigert sich diesem Spiel und begnügt sich mit dem lebensnotwendigen Minimum an „Präsenz“ ihres Namens. Sie hat jedoch ein Problem: Eine populäre Popsängerin, die ebenfalls Manel Naher heißt, monopolisiert die gesamte Aufmerksamkeit für den gemeinsamen Namen. Deshalb wird die Protagonistin schwächer und schwächer. „Die große Leere“ bringt mit satirischem Biss und schwarzem Humor ein hochaktuelles Thema auf den Punkt: Die lebensbedrohliche Aufmerksamkeitsökonomie ist eine originelle Metapher für die sozialen Medien und unsere Sucht nach Klicks und Likes. Léa Murawiec erzählt Manel Nahers Drama mit Schwung und Tempo in Zeichnungen, die die Anatomie ihrer Figuren und die Perspektiven der Straßenschluchten ausreizen. Die Farbpalette aus Blau, Rot und Dunkelblau verleiht dem Irrsinn der Geschichte eine melancholische Grundierung. „Die große Leere“ ist das beeindruckende Debüt eines großen Talents.

Drei oder vier Bagatellen von Franz Suess avant-verlag

Die Körperhaltung des Teenagers, der ein paar Tage beim verhassten, da senilen und geizigen Opa verbringen muss, verrät schon alles: Das Unbehagen im eigenen Körper, Wut und Unsicherheit, die er mit Aggressivität überspielt. Und dann merkt er, dass er Ladekabel und Ersatzunterhose vergessen hat. Alles läuft schief, das Wochenende wird lang, ein quälender, einsamer Alptraum. In den anderen Geschichten aus „Drei oder vier Bagatellen“ taucht der Österreicher Franz Suess tief ein in die seelenlosen Abgründe des Online-Datings. Er seziiert Erwartungen und Enttäuschungen, Lügen, Heucheleien, Ausbeutung und schließlich das Gefühl von Ekel, Leere und Einsamkeit. Franz Suess' Milieustudien bestechen durch den schonungslosen Blick auf Menschen am Rand der Gesellschaft, auf Verlierer*innen, Außenseiter*innen, Gescheiterte, Abgehängte. Er erzählt ihre tristen Dramen in expressiven, grau grundierten Zeichnungen, ungeschönt und doch empathisch: Nie führt er seine Figuren vor. Der Humor ist scharf und schwarz, aber lachen mag man nicht. Franz Suess ist der Chronist einer Welt, die selten Eingang findet in den Comic.

Fungirl

von Elizabeth Pich (Übersetzung: Christoph Schuler)

Edition Moderne

Dieses Fungirl will man ganz bestimmt nicht als Freundin haben! Zum Candle-Light-Dinner mit einem befreundeten Paar bringt sie irgendeinen Obdachlosen aus dem Park mit und sprengt damit den Abend. Und wenn die Mitbewohnerin Sex hat, platzt sie rein und gibt Kommentare zu den Vorlieben. Elizabeth Pich zeichnet ihre plakativen, kurzen Strips über eine junge Frau in einer WG mit einem Humor, der Unbehagen verbreitet und zugleich schallend lachen lässt. Das Besondere: Elizabeth Pich zitiert Comicgeschichte (und Kunstgeschichte) – zum Beispiel die amerikanischen Sonntagszeitungs-Strips mit ihrem Witz und den knallbunten Farben oder die „Peanuts“. Zugleich ist „Fungirl“ sehr heutig im Stil der jungen Comic-Avantgarde gezeichnet. Auch die Themen sind heutig: Fungirl und ihre Freund*innen verzweifeln daran, dass sie nicht gut genug in ihrem Job performen oder dass dann doch wieder der männliche Kollege befördert wird. Fungirl ist stark, weil sie ganz sie selbst ist, einen Riesenspaß dabei hat und sich kein bisschen darum schert, was andere von ihr denken – einfach eine schreckliche, furchtbar großartige Frau.

Fürchten lernen

von Nando von Arb

Edition Moderne

In „Fürchten lernen“ setzt sich Nando von Arb mit den Ängsten, Angststörungen und Panikattacken auseinander, die sein Leben seit seiner Kindheit prägen. Die Angst vor dem Dunkeln, die Angst vor Alpträumen, die Angst vor Krankheit und Tod, aber auch die Angst vor den anderen, vor dem sozialen Druck, vor dem Scheitern. Diese Ängste und seine Bemühungen, sie zu zähmen, schildert von Arb auf persönliche, ehrliche und berührende Weise. Zeichnerisch ist „Fürchten lernen“ schlicht spektakulär. Die meisten Seiten bestehen aus einer einzigen Zeichnung, anderswo fließen zwei oder drei Panels zusammen in ein meisterhaft gestaltetes Bild. Die Zeichnungen sind dicht und bunt, stilisiert und expressiv, abstrakt und sinnlich – Nando von Arb macht seine Ängste sicht- und spürbar. „Fürchten lernen“ ist eine schwindelerregende Geisterbahn durch einen Irrgarten der Ängste. Und doch hat „Fürchten lernen“ auch eine fröhliche und skurrile Seite. Dieser Humor ist womöglich der Beweis, dass von Arb die eine oder andere Angst überwunden hat. Zu wünschen wäre es ihm.

Genossin Kuckuck

von Anke Feuchtenberger

Reprodukt

„Genossin Kuckuck“ ist voller Bilder, die sich unauslöschlich einprägen. Die riesigen Nacktschnecken etwa, die immer wieder über die Seiten kriechen, die sieht man nicht nur, die spürt man auch. 13 Jahre lang arbeitete Anke Feuchtenberger an ihrem Opus Magnum, in welchem sie ihr Aufwachen in der DDR verarbeitet. Durch die großen, traurigen Augen ihrer Protagonistin Kerstin beschwört sie Erinnerungen und Bilder ihrer eigenen ostdeutschen Jugend. „Genossin Kuckuck“ ist jedoch weit entfernt von der typischen DDR-Aufarbeitungsliteratur. Feuchtenberger arbeitet metaphorisch und assoziativ; sie beschwört eher Stimmungen als konkrete Geschehnisse; sie illustriert nicht den Alltag, sondern bringt Verdrängtes ans Licht und macht die psychologischen Folgen des Erlebten spürbar. So vermittelt Anke Feuchtenberger auf eindringliche Weise die bedrückende Atmosphäre in der ostdeutschen Provinz, und wie sie sich auf Heranwachsende ausgewirkt hat. Gleichzeitig ist „Genossin Kuckuck“ ein universaler Roman über das Leben in einengenden Verhältnissen.

Heroes

von Inio Asano (Übersetzung: Jan-Christoph Müller)

Tokyopop

„Heroes“ ist Inio Asanos bizarrster und persönlichster Manga. Der Inhalt ist rasch umrissen: Eine Gruppe merkwürdiger Helden macht sich auf, um die Dunkelheit zu besiegen, das Chaos zu bannen und den Frieden zurückzubringen. Soweit klingt das nach einem typischen Manga-Fantasy-Epos, doch bereits nach dem ersten Kapitel nimmt „Heroes“ eine unerwartete Wendung: Statt vorwärtszudrängen, dreht sich die Handlung im Kreis, in jedem Kapitel wiederholen sich Ereignisse, Helden sterben, neue Heldinnen stoßen zur kleinen Truppe. Raffiniert spielt Asano mit Versatzstücken aus Manga, Fantasy und Games, doch fügt er sie auf verblüffende und witzige Weise zusammen. Letztlich geht es in „Heroes“ um die Macht der Dunkelheit, um die Auseinandersetzung mit Depressionen, um die Frage nach Gut und Böse, um Vertrauen und Enttäuschungen, Offenheit und Heuchelei, Scheitern und Erfolg. Das gelingt Asano in dieser kurzen Geschichte auf eine bitterkomische Weise. Auch der Kontrast zwischen der düster grundierten Handlung und den hübschen und süßen Zeichnungen trägt Einiges zum Spaß bei.

**Hör nur, schöne Márcia
von Marcello Quintanilha (Übersetzung: Lea Hübner)**

Reprodukt

„Hör nur, schöne Márcia“ hat alles, was es für eine mitreißende Geschichte braucht: Den intensiven Konflikt zwischen einer Mutter und einer Tochter. Eine Favela in Rio de Janeiro als explosives Setting. Einen Drogenkrieg für die Action. Auf den ersten Blick erstaunen diese Spannungen zwischen Mutter und Tochter, denn äußerlich gleichen sich Márcia und Jaqueline: Beide sind übergewichtig, aufbrausend und sehr laut. Und doch sind sie ganz anders: Die Krankenschwester Márcia opfert sich für die anderen auf. Jaqueline ist die Geliebte eines kleinen Drogenbosses. Es ist atemberaubend, wie geschickt der Brasilianer Marcello Quintanilha das Mutter-Tochter-Drama mit dem Gesellschafts-Thriller verknüpft und damit einen packenden Einblick in die Schattenseiten des heutigen Brasiliens vermittelt. Quintanilhas Zeichnungen sind immer in Bewegung und die Farben expressiv. Sein Rio ist in unrealistisch bunte Farben getaucht und die Haut der Figuren glüht violett. Die Farben intensivieren noch die Fieberigkeit der Geschichte bis zu einem Ende, das ebenso rau wie versöhnlich ist.

**Juliette. Gespenster kehren im Frühling zurück
von Camille Jourdy (Übersetzung: Lilian Pithan)**

Reprodukt

Juliette in Camille Jourdys gleichnamiger Graphic Novel steckt in der Midlife-Crisis und leidet an Panikattacken. Also beschließt sie, eine Auszeit zu nehmen und flüchtet sich in die Kleinstadt zu ihren geschiedenen Eltern. Hier scheint die Zeit stehen geblieben, und doch ist nichts mehr so, wie es einmal war, Juliette trifft auf ein völliges Chaos. Der Vater, bei dem sie sich einquartiert, ist inzwischen dement und vergisst und verlegt alles. Die Mutter dagegen stellt Bilder mit Titeln wie „Menstruation“ aus, während die Liebhaber wechseln. Juliettes Schwester, von ihren Kindern gestresst, hütet ein Geheimnis. Und Georges, den sie kennenlernt und von Tag zu Tag netter findet, kann sich nur schwer von dem Tresen trennen, an dem man sich im Ortskern trifft, trinkt und tratscht. Camille Jourdy hat ein faszinierendes Porträt des kleinbürgerlichen Alltags in der französischen Provinz geschaffen und mit leichtem Strich ein illustres Netz bizarrer Verwicklungen gesponnen, die ihr Zeitbild zu einem ganz großen Lesevergnügen machen.

Merel

von Clara Lodewick (Übersetzung: Christiane Bartelsen)

Carlsen

Die Geschichte beginnt an einem ungewöhnlichen Ort: Die Protagonistin ist mit einem Freund zusammen auf einer Geflügelschau. Merel ist eine am Rande eines Dorfes alleinlebende Frau, die mit ihren Tieren, ihrem Beruf als Reporterin, ihrer Liebschaft und ihrem Umfeld zufrieden ist. Bis eine der Nachbarinnen anfängt, schlechte Dinge über sie zu verbreiten. Und das ganze Dorf – inklusive der gelangweilten Dorfjugend – springt auf diesen Zug auf. Mobbing und Ausgrenzung sind hier die Folge. In klaren Bildern, die häufig Details wie in einem Zoom nah heranbringen, erzählt Clara Lodewick die immer weiter zunehmende Isolation der Hauptfigur: Die Grausamkeit der einzelnen Dorfbewohner*innen, die zunächst verdeckt, doch zunehmend offener schlecht über Merel reden und schließlich auch Taten folgen lassen. Die sich steigernde Verzweiflung der Protagonistin wird immer deutlicher spürbar.

Nika, Lotte, Mangold! Immer was los!

von Thomas Wellmann

Rotopol

Gummibärchen und Tiefkühlpizzen, Klamottenshoppen, Abenteuer am Strand und Schneeballschlachten, traumatisierende Schulvorträge, Popmusik und Gruselfilme, und das immer mal wieder notwendige Digital-Detox. Es geht aber auch um Gefühle wie Angst (vor Würmern), Einsamkeit und Freundschaft. So sieht der Alltag von Nika, Lotte und Mangold aus: Unspektakulär, echt, wahrhaftig. In „Nika, Lotte, Mangold! Immer was los!“ erzählt Thomas Wellmann in dynamischen und knallbunten Zeichnungen witzige Geschichten. Sie sind klar im Heute verortet – und doch so zeitlos, dass auch Eltern sich an ihre Jugend erinnern. „Har Har! Nichts ist besser als verstecken und erschrecken“ ist vermutlich seit der Bronzezeit eines der beliebtesten Kinderspiele ... Thomas Wellmann bewegt sich auf Augenhöhe mit seinen Charakteren, aber auch mit seinen Leser*innen. Das ist seine große Qualität. Wer das beherrscht, kann auf Moral und andere Belehrungen verzichten. Deshalb macht „Nika, Lotte, Mangold!“ so viel Spaß.

**Oblomowa
von Tina Brenneisen
Parallelallee**

Die Oblomowa ist eine Nervensäge: Den ganzen Tag liegt sie im Bett, lamentiert über das Elend der Welt. Der zahlreiche Besuch, den sie empfängt, strotzt nur so vor Tatendrang und Aktivismus. Da ist Irina, die im Job und im Privaten gegen Sexismus kämpft und über gar nichts anderes mehr reden kann. Oder die Zwillinge Svenjuschka und Miesowitsch, die für das Tierwohl eintreten und den Klimaschutz und überhaupt die ganze Welt retten wollen. Oblomowa empfängt ihren Besuch dagegen immer im Bett und lässt sich von niemandem zu Nichts bewegen. Dass das Liegen und ewige Reden mit den Gästen nicht öde wird, liegt auch an den Bildern von Tina Brenneisen. Die Typen sind mit scharfen Linien gezeichnet, prägnant und ausdrucksstark. Und dann wirken die Bilder wie die Bühne eines Kammerspiels, in dem Metaphern ihren besonderen Auftritt haben. Tina Brenneisen hat mit ihren „Oblomow“-Variationen eine Parodie auf eine Gesellschaft vorgelegt, in der es wichtiger ist, große Positionen zu beziehen, als Konkretes im eigenen Leben zu verändern. Trotz all dem Elend wirken die Bilder wunderschön, belebt – und kreisen im wahrsten Sinne des Wortes immer wieder um sich selbst.

**Paper Girls. Die komplette Geschichte
von Brian K. Vaughan, Cliff Chiang, Matt Wilson und Jared Fletcher (Übersetzung: Sarah Weissbeck)**

Cross Cult

Zeitreise, intergalaktische Invasion und das Ende der Welt aber auch Freundschaft und Hoffnung und nicht zuletzt Gott im „Public Enemy“-T-Shirt – das epische Werk von Brian K. Vaughan, Cliff Chiang, Matt Wilson und Jared Fletcher entführt uns in ein Kleinstadtszenario der 80er-Jahre in der vier „Paper Girls“ in einem rasanten Tempo die Zukunft, die Vergangenheit und auch sich selbst treffen. Stony Stream, ein Ort irgendwo bei Cleveland, wird ausgerechnet zu Halloween zum Schauplatz eines apokalyptischen Krieges. Immer wieder werden die Lesenden in eine andere Richtung gelenkt, nur um feststellen zu müssen, dass es doch ganz anders ist als es scheint. Gespickt mit Erinnerungen aus einer Zeit mit Walkie-Talkies schafft Vaughan eine bizarre und surreale Welt, in der er jeden einzelnen Charakter mit viel Liebe zum Leben erweckt. Die feste Verbundenheit der „Paper Girls“ auf ihren schnellen Fahrrädern lässt einen wünschen, ein Teil von ihnen zu sein. Endlich dürfen auch mal Mädchen auf Außerirdische treffen!

**Saturn Return
von Akane Torikai (Übersetzung: Antje Bockel)
Carlsen**

Ihre Schreibblockade lässt nicht nur die Schriftstellerin Ritsuko Kaji verzweifeln, auch der junge Redakteur, der endlich das neue Werk der Erfolgsautorin präsentieren soll, und dessen Job auf der Kippe steht, resigniert. Gemeinsam begeben sie sich auf die Suche nach Möglichkeiten, an den Erfolg anzuknüpfen und nach den Geheimnissen Ritsukos Freundes aus der Vergangenheit, der ihren Erfolg zum Teil ausgemacht hat. Oder gibt es gar keine Fortsetzung, da die Geschichte schon passiert ist? Akane Torikai erzählt uns vom Leben einer jungen Frau, die gefangen ist zwischen den Normen der Gesellschaft, ihren Wünschen aus der Vergangenheit und ihrer Zukunft und ihrem ersten und einzigen Bestseller. Der Ausbruch aus ihrer toxischen Beziehung und der einfache Wunsch nach Glück ist nur ein Teil ihres Weges. „Saturn Return“ gewährt uns mit faszinierenden Zeichnungen des verregneten Tokios einen tiefen Einblick in den japanischen Alltag, in dem der Druck der Arbeitswelt und eine perfekte Familie zu sein allgegenwärtig ist.

**Scheiblettenkind
von Eva Müller
Suhrkamp**

Ein ungewöhnliches, aber wichtiges gesellschaftliches Thema verarbeitet Eva Müller in ihrem in sehr direkten Bleistiftzeichnungen ausgeführten Werk „Scheiblettenkind“: die Scham über die soziale Herkunft und den Zweifel an sich selbst, ob der Bildungsferne des eigenen Elternhauses. Die Autorin beginnt mit einem Intro, in dem sie der Leserschaft ihr Herz und Hirn entgegenstreckt. Mit vielfachen Zitaten erzählt sie ihre Lebensgeschichte. Aus einem Dorf und einfachen Verhältnissen stammend, stets – teils schwer – für ihr eigenes Geld arbeitend, findet sie nach und nach ihren Weg, Zeichnerin und Künstlerin zu werden. Doch bleibt der Selbstzweifel – in Form der Schlange visualisiert – stets an ihrer Seite und schleicht sich manchmal nur am Rande und manchmal sie gänzlich verzehrend ins Bild. Eine große Erzählung und starke Identifikation für alle, die einen Bildungsaufstieg machen und sehen, dass sie mit ihren inneren Widerständen nicht allein sind. Karl Marx kommentiert jedes Kapitel am Schluss humorvoll.

**Seek You. Eine Reise in die Einsamkeit
von Kristen Radtke (Übersetzung: Boris Kenov)**

Helvetiq

CQ! So lautet das Funksignal, mit dem Amateurfunker per Morse-Code Kontakt suchen. Im englischen Sprachraum wird aus CQ: Seek You. Der Vater der amerikanischen Autorin und Zeichnerin Kristen Radtke war Amateurfunker, ihm ist das Buch gewidmet. In ihrer Graphic Novel versucht die Tochter, ihre eigene Einsamkeit zu verstehen. Sie staunt über den Glamour, mit dem die Gesellschaft die Einsamkeit des Cowboys als „Freiheit“ feiert, erklärt, wie die Sozialpsychologen Roy Baumeister und Jean Twenge beweisen, dass soziale Ausgrenzung Menschen aggressiver machen kann und schlägt den Bogen bis zum Phänomen Donald Trump. „Was moderne Menschen so leicht in die totalitäre Bewegung jagt und sie so gut vorbereitet für die totalitäre Herrschaft, ist die allenthalben zunehmende Verlassenheit“, schreibt Hannah Arendt bereits 1951. Zwischen ihren Exkursen in die Wissenschaft lässt Kristen Radtke immer wieder ihr persönliches Trauma durchscheinen – und lädt auf diese Weise dazu ein, über eigene Erfahrungen nachzudenken.

**Seid befreit
von Sandra Rummler
avant-verlag**

Der erste Satz klingt wie der Auftakt zu Melvilles Moby Dick: „Ich bin Mo.“ Zu sehen ist allerdings niemand, nur dunkle Straßen im fahlen Schein einer einsamen Laterne, menschenleer. „Im Winter 76 wurde ich geboren“, heißt es weiter. „Unser Haus stand direkt an der Mauer.“ Mo betritt erst nach dem Umblättern die Bühne aus düster verwaschenen Brauntönen, im Hintergrund der antifaschistische Schutzwall, Sperrgebiet, Mos Zuhause. Sie ist der einzige Farbtupfer inmitten dieser Tristesse – blonde Haare, blaues Shirt, und im Gegensatz zur Kulisse eher eine Karikatur. Es ist dieser Kontrast, der Sandra Rummlers Debüt so erfrischend und sympathisch macht. Sie erzählt vom Aufwachsen in Ostberlin und dem plötzlichen Verschwinden ihrer Welt: Jetzt werden die Hintergründe bunt, bleiben jedoch gleichsam verwaschen. Ein wahrer Augenschmaus, künstlerisch ebenso famos wie eigen, ein Debüt, das sich liest wie ein Traum, der einen flüchtigen Moment unserer Geschichte streift.

**Snapdragon
von Kat Leyh (Übersetzung: Matthias Wieland)
Reprodukt**

Schwarzer Hut, schwarzer Mantel, Augenklappe – so streift die alte Frau aus dem Haus am Rande des Waldes durch die Nachbarschaft. Sie ist eine Hexe – das ist für die Jugendlichen klar. Eine Hexe, die sich um hilflose Tiere kümmert. Snap freundet sich mit ihr an, weil auch sie ein Herz für Tiere hat. Und das Mädchen lernt die Frau von einer ganz anderen Seite kennen: In ihrem Haus tritt sie farbenfroher auf – mit buntem T-Shirt, geblühten Shorts und Crocs. Also doch keine Hexe? Aber warum dann die ganzen Einmachgläser mit den Tierskeletten auf den Regalen? Kat Leyh hat mit dem Comic „Snapdragon“ eine magische Coming-of-Age-Geschichte gezeichnet. Es geht um wahre Freundschaft, um eigensinnige Menschen und die Erwartungen, die man mit ihnen verbindet. Und es geht um Familien, die so gar nicht dem Klischee entsprechen und dabei glücklich sind. Selten wurden queere Lebenswelten so liebevoll gezeichnet, wie das Kat Leyh in „Snapdragon“ getan hat.

**Tsai Kun-lin
von Pei-yun Yu und Jian-xin Zhou (Übersetzung: Johannes Fiederling)
Baobab Books**

1945, da war Tsai Kun-lin 15-jährig, wurde er von der japanischen Armee rekrutiert; mit 19 wurde er aus politischen Gründen zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt; nach seiner Entlassung entwickelte er sich zur wichtigen kulturellen und gesellschaftlichen Stimme in Taiwan. Das Leben des Schriftstellers Tsai Kun-lin (1930–2023) ist eng verwoben mit Taiwans wechsellagerter Geschichte: Die japanische Fremdherrschaft, der Krieg, die Militärdiktatur Chiang Kai-sheks, die Demokratisierung ab 1987 und nun die Bedrohung durch Festlandchina – er hat alles erlebt und mitgestaltet. Geschickt verknüpft die Autorin Pei-yun Yu die Biografie Tsai Kun-lins mit der Geschichte seiner Heimat. Die Zeichnungen Jian-xin Zhous fügen dem Inhalt zusätzliche Ebenen hinzu: Grundfarbe und Stil ändern sich von Band zu Band. Die Kindheit wird in leichten, klaren, blassrosa grundierten Zeichnungen vermittelt; die Jahre im Gefangenenlager in holzschnittartigen, schwarzgrauen Bildern. So verbinden sich persönliches und kollektives Schicksal auf plastische Weise.

United Queerdom
von Kate Charlesworth (Übersetzung: Hanna Reininger)
Carlsen

„United Queerdom“ ist eigensinnig, bunt und persönlich – Kate Charlesworth zeichnet ein Panorama der Vorreiter*innen eines selbstbestimmten queeren Lebens und erzählt ganz nebenbei auch ihre eigene lesbische Coming-Out-Geschichte. Als sie 1950 geboren wurde, war Liebe zwischen Männern strafbar und bei der BBC war das Wort „Homosexualität“ nicht ein einziges Mal über den Äther gegangen. Nicht gerade die besten Voraussetzungen, um eine gesunde lesbische Identität auszubilden. Kate Charlesworth hat das geschafft. Ihre queeren Vorbilder montiert sie mit ihrem Leben und der Geschichte der Kämpfer*innen für Gleichberechtigung zu einem Feuerwerk der Popkultur des 20. Jahrhunderts. Eine der berührendsten und zugleich lustigsten Szenen ist, als sie zusammen mit ihrer besten Freundin Kate zum ersten Mal einen Lesben-Club besucht. Die unterschiedlichen Erzählstränge zeichnet Charlesworth in verschiedenen Stilen, so dass man bei diesem vielschichtigem Empowerment-Comic nicht den Überblick verliert. Neben Glamour und Humor geht es auch um politische Kämpfe für Gleichberechtigung. Etwa als die queere Community mit Massenprotesten gegen ein Gesetz von Margaret Thatcher vorgeht, das Menschen verbietet, zum Beispiel in Schulen von Homosexualität zu sprechen. Eine Geschlossenheit, die auch heute wieder wichtig geworden ist.

Weltraumpolizistin Oma Gurke
von Patrick Wirbeleit und Stephan Lomp
Kibitz

Stricken ist Freiheit! Auf dem intergalaktischen Handelsposten Helga Centauri ist es verboten, nur die Untergrundbewegung kennt noch die aufwendigen Muster, mit denen früher Geschichten gestrickt wurden, und trifft sich heimlich in der „Dicken Nadel“. Der Rest der bunten Bevölkerung dieses Stützpunktes irgendwo im Universum wird gnadenlos von den Polizeirobotern in Zaum gehalten. In der gleichen Zeit auf der Erde wünscht sich Oma Gurke im Altersheim ein bisschen Abwechslung in ihrem doch recht tristen Alltag. Durch die Verstrickung eines Untergrundkämpfers kommt sie schneller zu diesem Vergnügen als sie ihre Nadeln fallen lassen kann und sie sieht sich plötzlich selbst in der Rolle der Weltraumpolizistin. Patrick Wirbeleit und Stephan Lomp zeigen, wie turbulent und brillant Unterhaltung für Kinder sein kann. In wilder Fahrt auf einem Hoverboard lernen wir, wie schön es ist, einfach das zu machen, was man schon immer mal machen wollte. Zum Beispiel einfach stricken.

Veranstalter
Stadt Erlangen – Kulturrat
Abteilung Festivals und Programme
Max und Moritz-Preis: Christine Auernheimer
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen – Deutschland
Tel. +49 (0)9131 86-1408
E-Mail: info@comic-salon.de
Website: www.comic-salon.de